

*O t a k a r M r á z e k, Vyvoj průmyslu v Českých Zemích a na Slovensku od manufaktury do roku 1918 [Die Entwicklung der Industrie in den böhmischen Ländern und in der Slowakei von der Manufakturperiode bis zum Jahr 1918].*

Nakladatelství Politické Literatury, [Prag] 1964, 490 S., geb. Kčs 34,50.

In der jüngeren tschechoslowakischen Geschichtsschreibung nimmt bereiflicherweise das Thema der Industrialisierung einen ganz hervorragenden Platz ein. An erster Stelle sind da die Arbeiten von A. Klima, F. Mainuš und A. Špiesz über die Manufakturen, von J. Purš über die „industrielle Revolution“, von P. Vrbová über den Maschinenbau, von L. Kárníková über den Kohlenbergbau und von Z. Šolle über die Arbeiterbewegung zu nennen. Purš hat seine verschiedenen Aufsätze über das Thema der industriellen Revolution in einem Buch zusammengefaßt, das 1960 erschien (Průmyslová revoluce v českých zemích, Prag 1960).

Es mußte locken, aus den Ergebnissen der verschiedenen vorliegenden Untersuchungen ein Gesamtbild der Entwicklung von der Epoche der Manufakturen bis ins 20. Jahrhundert zu entwerfen und dabei nicht nur die Vorgänge in Böhmen, Mähren und Schlesien, sondern auch in der Slowakei zu berücksichtigen. Diese Aufgabe hat sich Otokar Mrázek mit seinem Buch

gestellt, wobei er als zeitliche Grenze das Jahr 1918 setzt. Der Verf. gehört der jüngeren Generation an. In seiner Literaturübersicht nennt er drei von ihm verfaßte Arbeiten, von denen aber offenbar nur eine in einer Sammlung von Lehrtexten für die Hochschulen gedruckt worden ist (Prag 1954). In der 1960 erschienenen Übersicht über die tschechoslowakische Historiographie in den letzten 25 Jahren wird sein Name noch nicht genannt.

Der Verf. hat seine Darstellung ausschließlich auf Literatur gestützt. Seine Literaturübersicht bringt zunächst die Werke des klassischen Marxismus-Leninismus, dann in einer zweiten Gruppe der „übrigen Werke“ tschechische, deutsche (zumeist aus der Zeit der Donaumonarchie) sowie einen französischen und einen englischen Titel. Neuere Arbeiten, die außerhalb der Tschechoslowakei angefertigt wurden und Ergänzendes hätten dazu beitragen können, fehlen (vgl. R. Forberger, *Die Manufaktur in Sachsen vom Ende des 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*, Berlin 1958; Hermann Freudenberger, *The woolen-goods industry of the Habsburg Monarchy in the eighteenth century*, in: *Journal of Economic History* 20 (1960) 383–406; ders., *The Waldstein Woolen Mill, Noble Entrepreneurship in the eighteenth century Bohemia*, Boston/Mass. 1963; G. Merel, *Magyar iparfejlődés 1790–1848*, Budapest 1951).

Die Freudenbergersche Arbeit über die Waldsteinsche Fabrik ist allerdings so spät erschienen, daß Verf. sie kaum noch benutzen konnte; dasselbe gilt für die Untersuchung von Herbert Hassinger (*Der Stand der Manufakturen in den deutschen Erblanden der Habsburger Monarchie am Ende des 18. Jahrhunderts*, in: *Die wirtschaftliche Situation in Deutschland und Österreich um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert*, hrsg. v. F. Lütge, Stuttgart 1964), die hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt sei. Verf. geht es, wie er in der Einleitung betont, in seiner Arbeit darum, sich auf die Ergebnisse der marxistischen Historiker zu stützen, „faktografisches“ Material aber auch den Untersuchungen bürgerlicher Historiker und den offiziellen Statistiken zu entnehmen. In seiner Periodisierung hält er sich im allgemeinen an die Schemata von O. Říha, V. Husa, A. Klima und J. Purš, nur den Beginn des „imperialistischen Abschnittes“ läßt er nicht schon mit den 80er Jahren (wie die ersten drei), sondern (wie Purš) mit dem Ausgang des Jahrhunderts einsetzen. Demgemäß teilt Verf. seinen Stoff in drei Perioden: die erste läßt er von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis 1848 gehen; in ihr sieht er in einem ersten Zeitabschnitt als wesentlichste Vorgänge die Entstehung und das Erstarken der Manufakturen, die er bis in die 80er und 90er Jahre des 18. Jahrhunderts gehen läßt. Eine zweite Phase der vollen Entfaltung der Manufakturen führt Verf. vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts. Für eine dritte Phase, von den 20er Jahren bis 1848, sieht er als Hauptkennzeichen die Anfänge der industriellen Revolution, in die dann der Zusammenbruch des Feudalismus eingreift. Die zweite Periode von 1848 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnet Verf. als die Zeit der Entfaltung des Industriekapitalismus. Sie teilt er wieder in 3 Phasen: 1) den Aufschwung der industriell-

len Revolution von 1848 bis 1867, 2) deren Abschluß bis zur Freihandelskrise in den 70er Jahren, und 3) den Übergang vom Industriekapitalismus zum Imperialismus. Die 3. Periode von 1900 bis 1918 kennzeichnet Verf. als Herrschaft des Imperialismus in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ihre Untergliederung sieht er gegeben durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

In der Behandlung der einzelnen Abschnitte schildert Verf. jeweils zunächst die Gegebenheiten in den Ländern der böhmischen Krone (v českých zemích): Böhmen, Mähren und Schlesien, um dann einen Abschnitt über die ziemlich andersgeartete Entwicklung der zur ungarischen Krone gehörigen Slowakei folgen zu lassen. Die — besonders von der Entwicklung in England — sich unterscheidende Ausgangssituation sieht Verf. gekennzeichnet durch die wirtschaftliche und politische Schwächung der Städte nach dem Dreißigjährigen Krieg, besonders der städtischen Gewerbe und ihrer Zunftorganisation, und die „zweite“ Leibeigenschaft. Die Hauptvoraussetzung für das Aufkommen der Manufakturen, namentlich in der Textil- und Glasfabrikation, war nicht der freie Arbeiter, sondern der kleine, unfreie Heimarbeiter, der mit seiner ganzen Familie mit primitiven Produktionsmitteln arbeitete. Diese dem Adel zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte waren eine der Ursachen für die starke Beteiligung des Adels an der Gründung der ersten Manufakturen. Für den langsamen Gang der Dinge in den böhmischen Ländern und insbesondere in der Slowakei sieht Verf. eine Reihe spezifischer Gründe im mangelhaft entwickelten Warenaustausch, in den Privilegien des Adels, in der Politik des Wiener Hofes gegenüber Ungarn. Der Übergang zum Maschinenbetrieb erfolgte zunächst im Textilbereich, in Böhmen in der Baumwollverarbeitung, in Mähren in der Wollverarbeitung. Überhaupt erfuhr die Entwicklung im Bereich der Leichtindustrie bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts eine raschere Beschleunigung als in der Schwerindustrie, wobei in der Slowakei eine bezeichnende Verzögerung eintrat. In den böhmischen Ländern war der Prozeß der industriellen Revolution zu Beginn der 70er Jahre im wesentlichen vollzogen. — Verf. liegt sehr daran, den Zusammenhang mit dem Kompromiß von 1867, mit dem eine Etappe der „Revolution der Bourgeoisie“ abgeschlossen war, zu betonen. In der Slowakei war der entsprechend schwächere Prozeß erst in den 90er Jahren vollzogen, als die Wirtschaft hier bereits unter dem Zeichen des „Monopolkapitalismus“ stand. Das raschere Tempo des Wachstums der Schwerindustrie in den böhmischen Ländern im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts sieht Verf. bedingt durch die Verdichtung des Binnenhandels und besonders durch die Entfaltung der Technik (Thomas-Martin-Verfahren, Maschinenbau, Elektrotechnik).

Im Rahmen der österreichischen Monarchie hatte die Industrieproduktion der böhmischen Länder von Anfang an ein beachtliches Gewicht. Das gilt für die Baumwoll-, die Woll-, die Flachs- und Seidenverarbeitung, für die Glasindustrie, das keramische Gewerbe und die Zuckerproduktion; gegen Ausgang des Jahrhunderts kam dann ein wachsender Anteil in der Kohlen-

und Eisenerzeugung sowie im Maschinenbau hinzu. Die Entwicklung in der Slowakei wurde bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts gebremst durch die Konkurrenz der Industrie im westlichen Teil der Monarchie, besonders der böhmischen Länder, wobei das anfängliche Übergewicht vom Ende des Jahrhunderts durch den Industrialisierungsprozeß in den südlichen Teilen der ungarischen Monarchie gemindert wurde, ebenso durch die Konzentration des Maschinenbaus in Budapest. Eingehend beschäftigt sich Verf. mit dem Konzentrationsprozeß, bei dem das Wiener und Prager Bankkapital und die dahinterstehende „halbfeudale Großgrundbesitzerklasse“ eine maßgebliche Rolle spielte. Auffallend findet Verf. dabei die starke Beteiligung deutschen Kapitals. Von den 1913 in der Doppelmonarchie investierten 10 Milliarden Kronen ausländischen Kapitals waren 6 Milliarden reichsdeutsch, während das tschechische Bankkapital, das zuletzt ein stärkeres Wachstum zu verzeichnen hatte als das deutsche, selbst die Gelegenheit der Expansion wahrnahm und im Osten und Südosten (in der Slowakei, in Galizien, Polen und Rußland sowie in den verschiedenen südslawischen Ländern, ja auch in der Türkei) investierte.

Das Buch ist nicht leicht zu lesen; Verf. hat seine Darstellung „gespickt“ mit Daten; er hat für die gesamte Arbeit einen immensen Fleiß aufgewandt; manches hätte dabei gestrafft werden können. Der Übersichtlichkeit dient eine Reihe von Tabellen und Grafiken. Leider fehlen Register; auch hätte es sich empfohlen, eine nicht tschechische Zusammenfassung mit zu veröffentlichen.